

## Forschungsdaten 2010 - Zusammenfassung

### Gesamtgruppe der KlientInnen (N=893)

#### Status

2010 wurden 893 KlientInnen persönlich behandelt und betreut; davon waren 526 (58,9%) SpielerInnen und 367 (41,1%) Angehörige.

#### Geschlecht

Unter allen KlientInnen der Stelle waren 35,1% Frauen und 64,9% Männer.

#### Art des Kontaktes

Für 63,5% der KlientInnen war dies der erste Kontakt mit unserer Einrichtung, 19,1% wurden fortlaufend aus Jahr 2009 weiter betreut und für 17,3% war der aktuelle Kontakt zu unserer Stelle ein Wiederkontakt nach mindestens einem halben Jahr Unterbrechung.

### GlücksspielerInnen (N=526)

#### Überwiesen/motiviert von .....

47% der GlücksspielerInnen haben die Beratungs- und Behandlungsmöglichkeit aus eigenem Antrieb gesucht. 35% wurden zum Aufsuchen der Stelle von ihren Angehörigen motiviert, 7,8% von Fachleuten, 6,3% durch andere und 4% von Gericht/Justiz überwiesen.

#### Beratungs- und Therapiemotivation (Mehrfachnennungen waren möglich)

Als Hauptmotiv wurde 2010 von 65,3% die seelische Belastung durch das Spielproblem genannt. Weitere wichtige Motive waren für 59% der hilfesuchenden SpielerInnen finanzielle Probleme infolge des Glücksspiels und für 58,8% familiäre Schwierigkeiten, die als Folge des pathologischen Glücksspiels entstanden sind. Rechtliche Probleme infolge des Glücksspiels gaben 10,4% als Grund zur Kontaktaufnahme mit der Stelle an.

#### Herkunftsland

Zu 62,2% waren die von uns 2010 betreuten SpielerInnen in Österreich geboren. Aus den Nachbarstaaten Jugoslawiens (Serbien, Kroatien, Slowenien, Mazedonien, Kosovo und Bosnien) stammten 13,2%. 9,7% kamen aus anderen europäischen Staaten (Schweiz, Tschechien, Slowakei, Rumänien, Polen, Italien, Griechenland, Deutschland, Bulgarien, Moldau, Ungarn und Albanien), 9,2% aus der Türkei. 2,3% waren in Vorderasien (Armenien, Georgien, Libanon, Iran), 1,2% in Ost- bzw. Südasiens (China, Philippinen, Thailand, Indien, Nepal) geboren. Aus Afrika (Ägypten, Tunesien, Libyen, Äthiopien und Nigeria) stammten 1,2% der SpielerInnen, drei Personen kamen aus Russland, eine aus Amerika (Kuba).

## **Geschlecht**

Unter den 2010 behandelten SpielerInnen waren 17,5% Frauen und 82,5% Männer.

## **Familienstand**

52,3% der SpielerInnen war zum Zeitpunkt des Erstgesprächs verheiratet bzw. lebte in einer Lebensgemeinschaft, 28,4% waren ledig, 12,6% geschieden und 2,1% verwitwet. 4,7% hatten eine Partnerschaft, lebten aber getrennt von ihrem Partner.

## **Ausbildung/Abschluss**

Die Pflichtschule schlossen 14,3% der behandelten KlientInnen ab. 48,2% hatten einen Lehrabschluss, 17,6% die Matura. 6,2% verfügten über ein abgeschlossenes Universitätsstudium. Insgesamt 13,7% der KlientInnen hatten ihre Ausbildung abgebrochen.

## **Erwerbstätigkeit**

62,2% der betreuten SpielerInnen waren zum Zeitpunkt des Erstgesprächs berufstätig. 22,1% waren arbeitslos, 9,9% in Pension, 1% in Haft. 3,5% befanden sich in Ausbildung, 0,6% in Karenz. 0,6% hatten kein eigenes Einkommen.

## **Spielschulden**

Rund 82,6% der SpielerInnen sind infolge ihres Glücksspiels verschuldet, die durchschnittliche Verschuldung betrug bei den 2010 betreuten SpielerInnen 50.019€ (die höchste Verschuldung 1.800.000€), was dem 36-fachen des durchschnittlichen Monats-Nettoeinkommens entspricht.

## **Einkommen**

Durchschnittliches Monats-Nettoeinkommen: 1.391€ (das höchste Monats-Nettoeinkommen betrug 8000€).

## **Hauptdiagnose**

Bei 84,9% der KlientInnen konnte pathologisches Spielen nach ICD-10 und DSM-IV diagnostiziert werden, bei 14,4% problematisches Spielen (einige der Diagnosekriterien erfüllt).

## **Paralleldiagnosen**

Bei 52% der KlientInnen wurden auch Störungen durch Substanzmittel (dieser Anteil sinkt auf 21,9%, wenn Nikotin unberücksichtigt bleibt), bei 28,9% Affektive Erkrankungen, bei 8,9% Neurotische, Belastungs-, Somatoforme Störungen, bei 7,4% Persönlichkeitsstörungen und bei 1,3% Verhaltensauffälligkeiten in Verbindung mit körperlichen Störungen diagnostiziert. Eine Schizophrenie lag bei 3% der SpielerInnen vor.

### **Vorbehandlung aufgrund anderer psychischer Probleme**

29,9% befinden/befanden sich in psychiatrischer oder psychotherapeutischer Behandlung aufgrund anderer psychischer Probleme vor der Kontaktaufnahme mit unserer Stelle.

### **Suchtproblematik in der Herkunfts- und Gegenwartsfamilie**

In der Herkunftsfamilie (Eltern, Geschwister) der SpielerInnen sind/waren 41,5% der Angehörigen spiel- oder substanzmittelabhängig; in der gegenwärtigen Familie ist/war dies bei weiteren 9% der Fall.

### **Spielart (Mehrfachnennungen waren möglich)**

<b>Problembehaftete Spielart</b>	<b>Spieler Gesamt 2010</b>	<b>Frauen 2010</b>	<b>Männer 2010</b>
Automaten	83,8%	84,7%	83,6%
Casinoautomaten	14,1%	30,6%	10,7%
Roulette	17%	16,5%	17,1%
Karten	21,8%	7,1%	24,7%
Wetten	21,2%	2,4%	25%
Lotto	3,6%	1,2%	4%
Toto	1,4%	2,4%	1,2%
Rubbel-/Brieflose	1,2%	0%	1,4%
Internetglücksspiel	16,2%	14,6%	16,5%
Börsenspekulationen	0,4%	0%	0,5%
Andere Spielarten	0,8%	0%	1%
Pathologischer Internet bzw. PC-Gebrauch	0,6%	1,2%	0,5%

**Geschlechtsspezifisch:** Für nur 2,4% der Spielerinnen, jedoch für 25% der Spieler waren Sportwetten die problematische Spielart. Männer spielten öfter Karten als Frauen, Frauen hingegen häufiger an Casinoautomaten.

### **Spielort (Mehrfachnennungen waren möglich)**

51% nannten als ihren Spielort die Spielhalle, 30,7% das Kaffeehaus und 28,4% Spieltops. 25,5% spielten im Casino, 9,3% im Kartencasino, 32,6% im Wettbüro, 0,2% an Pferderennbahnen. Die Anzahl jener, die im Internet spielten, stieg 2010 weiterhin an auf 16,2%, im Jahre 2002 waren es noch 0%. 2,7% gaben die Trafik, 3,7% Tankstellen als Spielort an. Weitere 3,3% nannten andere Spielorte.

**Folgen des Glücksspiels** (Mehrfachnennungen waren möglich)

Folgen des Glücksspiels	Spieler Gesamt 2010	Frauen 2010	Männer 2010
Spielschulden	82,6%	79,8%	83,2%
Arbeitsplatzverlust	21,6%	7,3%	24,6%
Beziehungsverlust /-probleme	58,4%	43,9%	61,4%
Familiäre Konflikte	16,4%	11%	17,5%
Wohnungsverlust	14,7%	14,6%	14,7%
Existenzverlust	22,7%	28%	21,6%
Beschaffungskriminalität	16%	7,3%	17,8%
Vorstrafen	8%	2,4%	9,1%
Selbstmordgedanken	13,2%	22%	11,4%
Selbstmordversuch	3,2%	2,4%	3,3%
Persönlichkeitsveränderung	29,8%	45,1%	26,6%
Psychosomatische Beschwerden	18,7%	31,7%	16%

**Geschlechtsspezifisch:** Mehr Männer als Frauen berichteten in Folge des Glücksspiels von Beziehungsproblemen bzw. einer Trennung. Männer hatten deutlich öfter Vorstrafen. Mehr Frauen als Männer stellten bei sich eine Persönlichkeitsveränderung fest. Frauen klagten auch öfter über psychosomatische Beschwerden als Folge ihres Glücksspiels.

**Einstiegsalter**

34,9% der SpielerInnen begann vor dem 19. Lebensjahr, 55,4% zwischen dem 19. und 40. Lebensjahr und 9,7% nach dem 40. Lebensjahr zu spielen.

**Geschlechtsspezifisch:** Männer beginnen früher als Frauen zu spielen: 72,5% der männlichen SpielerInnen begannen vor dem 26. Lebensjahr zu spielen, bei den Frauen begannen 30% vor dem 26. Lebensjahr. Nach dem 40. Lebensjahr begannen nur 4,7% der Männer, aber 35% der Frauen zu spielen.

**Alter bei Therapiebeginn**

Die größte Gruppe unter den Betreuten begann die Therapie zwischen 31-40 Jahren (32,1%). Frauen beginnen die Therapie, bedingt durch ihren späteren Einstieg in die Problematik, später als Männer. Im Mittel waren die KlientInnen beim Erstkontakt 38 Jahre alt.

**Spielhäufigkeit im Monat**

Im Mittel spielten die von uns behandelten GlücksspielerInnen 15 x im Monat.

**Problemdauer des Glücksspiels in Jahren**

Die Problemdauer des Glücksspiels bis zum Therapiebeginn betrug im Mittel 7,7 Jahre (Maximum 40 Jahre)

## Angehörige (N=367)\*

\*Die nachfolgenden Statistiken beziehen sich auf jene 171 Angehörigen, die mindestens ein Beratungsgespräch alleine für sich in Anspruch genommen haben.

### **Art des Kontaktes**

Für 83,3% der Angehörigen war der aktuelle Kontakt mit unserer Stelle ein Erstkontakt, 10,6% wurden fortlaufend aus dem Jahr 2009 weiterbetreut und für 6% war es ein Wiederkontakt.

### **Geschlecht**

Zu 77,8% waren die hilfesuchenden Angehörigen Frauen, zu 22,2% Männer.

### **Wer spielt?**

Am häufigsten (bei 43,1%) spielte der Partner bzw. die Partnerin, bei 30,3% war es ein Kind. 6,6% kamen wegen eines Spielproblems der Eltern, 10% wegen eines anderen Verwandten. Bei 9% spielten FreundInnen oder ArbeitskollegInnen.

### **Mithaftung bei Spielschulden**

42,4% der Angehörigen haften für die Spielschulden der GlücksspielerInnen. Darüber hinaus tragen viele den Großteil der Lebenskosten.

### **Erwerbstätigkeit**

72,6% der Angehörigen waren berufstätig, 3% arbeitslos, 12,6% in Pension. 3,7% befanden sich in einer Ausbildung und 5,9% in Karenz. Weitere 2,2% verfügten über kein eigenes Einkommen.

### **Alter bei Erstkontakt**

Unter 31 Jahren waren 19,4% der Angehörigen, über die Hälfte (54,6%) zwischen 31 und 50 Jahren, und 26% über 50 Jahre alt.

